

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Frühjahr, wenn noch dazu unterkühltes Schmelzwasser von außen eindringt, eine Degeneration des Eises aber in der Herbstzeit. In den tieferen Räumen (Artushorizont) herrschen ganzjährig Übernulltemperaturen, woraus der „Keyeschluf“ als kritische Grenze augenscheinlich wird.

Schließlich muß einer merkwürdigen Erscheinung in den Eishöhlen gedacht werden. Es ist das beständige Anwachsen des Eishaltigen, trotzdem auf der Erde überall ein

auffallendes Schwinden nicht nur der Gletscher, sondern sogar in Aufsehen erregender Weise auch des Eises in der Arktis und Antarktis seit etwa 1920 feststeht. Warum das Eis nicht nur in der Dachsteinhöhle, sondern auch in der ebenso großartigen „Eisriesenwelt“ bei Werfen (Salzburg), wo diese Erscheinung seit 1926 systematisch beobachtet wird, konstant zunimmt, kann derzeit noch nicht restlose Erklärung finden.

IX.

Nächtliche Heerschau der Unterwelt

Für die Anpassungsfähigkeit des Bios an die scheinbar lebensfeindlichsten Verhältnisse haben wir mannigfache Beispiele, wie u. a. die sich im Eise tummelnden Gletscherflöhe. Auch die Höhlen beherbergen eine Gemeinschaft animalischer Wesen von nicht geringerer Merkwürdigkeit: handelt es sich bei jenen um die Anpassung an das Eis, so bei den letzteren um die an die ewige Nacht, in die jahrmillionenlang kein Lichtstrahl noch drang.

Darunter sind aber nicht die zeitweilig in Höhlen schutzsuchenden Tiere zu verstehen, wie etwa — fossil — der Höhlenbär (*Ursus spelacus*) der Eiszeit (davon spärliche Reste in der Eishöhle), oder — als rezente — die erwähnten Herbstflüchtlinge im „Schmetterlingsgang“ oder Fledermäuse (fehlen in den Dachsteinhöhlen, weil deren Temperatur zu niedrig), sie alle werden als „Troglophyten“, nur Höhlenliebende bezeichnet, denen die echten, reinen Höhlenbewohner oder „Troglobien“ gegenüberstehen, deren physiologisch-anatomische Beschaffenheit dem Leben in ewiger Lichtlosigkeit streng angepaßt ist. Zu ihnen gehören verschiedene Familien der Insekten usw., unter denen die Käfer (Coleopteren) eine Hauptrolle spielen. In den Höhlen des Karstes wimmelt es stellenweise von ihnen. Ihr Unterschied von den Tagarten besteht vor allem in der „Augenlosigkeit“, in der Ausbildung feinsten „Tastsinnes“ (auf Distanz) und einer mehr oder weniger ausgesprochenen „Durchsichtigkeit“ des zarten Leibes. Sie sind seit langem schon ein mitunter recht teures Handelsobjekt für professionelle Käferjäger, die einen furchtbaren Raubbau an der Natur trieben. In den nördlichen Kalkalpen waren sie unbekannt, im allgemeinen galt die Drau als nördlichste Grenze ihrer Verbreitung, was folgende Begründung fand:

Die Eiszeit, die eine so große Vernichtungswelle für das biologische Dasein im Gefolge hatte, rottete auch die Höhlenfauna aus, die seit der Tertiärzeit in den Alpen autochthon hauste und an der Vereisung und Überschwemmung ihrer